

Ercheint täglich
ausser an Sonn- und Feiertagen.

Abonnementspreis
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 2.60 M.
pro Annahme: frei im Hause.
Wird die Post bezogen,
so ist die Postgebühr
1.00 M. zu zahlen.

„Die Neue Welt“
(Veröffentlichungsbeilage),
durch die Post nicht bezogen
bar, kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Verlagsgesellschaft:
Verlagsamt Halle a. S.

Die Neue Welt

Insertionsgebühr
besteht für die erste Zeile
pro Zeile über deren Raum
30 Pfennig.
Für anhaltende Inserate
50 Pfennig.
Im redaktionellen Teile
kann die Zeile 70 Pfennig.

Inserate
für die erste Nummer
müssen spätestens bis vor-
mittags des 10. Monats der
Erscheinung vorliegen.
Eintragung in die
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Wüste Träume.

Ueber die gestrige Bülowrede schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter:

Herr Bülow, der am Dienstag nach Debelts kampfsprober und unangelegten Rede ermittelte Gelegenheit fand, sich im Glanze seines unvorhergesehenen Ruhms zu fassen, ließ seinen Vortrag über die „verderbte Erbschaft der Sozialdemokratie“ mit dem Ausdruck der Hoffnung, eine spätere Zeit würde auf die Sozialdemokratie zurückblicken wie ein Gesandter auf eine schwere Krankheit, einen mühen Träum. Sein Bunde, daß sich Herr Bülow ein Antifuturist nach seinem Bilde schaffte: eine Zeit, in der Bülowmoralität furchtbar überplante Untertanen herrscht, und geistige Kämpfe im deutschen Reichstag ebenso unmöglich werden, wie es etwa im preussischen Abgeordnetenhaus heute schon sind, eine Zeit, die von dem Wesen der Sozialdemokratie ebenso wüst-traumhafte Bildvorstellungen besitzt, wie sie der leitende Staatsmann des Reiches am 26. Februar 1907 auf die weiße Wand des Reichstags gemalt hat.

Ein Traum des Fürsten Bülow ist sein „Sieg“, auf traumhaften Voraussetzungen beruht die Behauptung, daß „das deutsche Volk“ sich am 25. Januar zugunsten seiner Regierung ausgesprochen habe. Den Stimmenzuwachs von einer Viertelmillion, den die Sozialdemokratie erlitten hat, die Tatsache, daß die gesamten Parteien der Regierungsbündnis ihrer Stimmengahl um eine und eine Viertelmillion vermindert hinter jenen Vereinen, denen der Reichskanzler am 18. Dezember den Krieg erklärt hatte, läßt Herr Bülow wie eine Wolke Dünkrampf von sich wehen, um sich ganz der Wollust hinzugeben, die der sechsunddreißigfache Mandatsverlust der Sozialdemokratie ihm verschafft hat.

Ein Traum des Fürsten Bülow ist die sichere Mehrheit, auf die er sich stützen zu können glaubt. Noch ist das Experiment der konservativ-liberalen Paarung, wenigstens soweit es den Freisinn betrifft, zu neu; und selbst wenn der Freisinn wirklich, was vorläufig zu bezweifeln ist, seine fünf Jahre in national-zuverlässiger Weise abweisen sollte, würde er schließlich doch durch sein vollständiges Vergehen in nationalen Freiheits- und Kulturfragen die Geschichte der Sozialdemokratie besetzt haben.

Aus dem Traumbau besteht aber auch der Reichskanzler sein höchstes Material gegen die wiederholte Partei, und von dort stammen auch die „Hoffnungen“, die er zu Zeiten auf eine „Richtung“ in der Partei gesetzt haben will. Wenn er behauptet, die Sozialdemokratie habe den letzten Wahlkampf in unzulässigen Formen geführt, so prallen solche Worte von selbst auf ihren Urheber zurück, der gefählig ist, die wüsten, im schimmlichen „Sonderbunden“ abgesetzten Publikationen des Plottenvereins, die sich übrigens nicht nur gegen die Sozialdemokratie sondern auch gegen eine so gut bürgerliche Partei wie das Zentrum richteten, mit gemeinsamen Subjunktionsgeden beehrt zu haben. Was vielleicht auch von sozialdemokratischer Seite in der Leidenschaft des Kampfes da und dort ein Wort gefallen sein, das bei späterer Ueberlegung nicht aufrecht zu

erhalten ist, so wäre doch zu wünschen, daß sich das deutsche Volk bei den letzten Wahlen anschlüssig gegen die gemendet hätte, die den Kampf nach unruhiger und verwerflichen Methoden geführt haben. Dann wäre der Reichstag auch am Dienstag nicht in der Lage gewesen, dem Reichstag ein Flugblatt-Gefächtschen aus Frankfurt a. M. über angeblichen „sozialdemokratischen Wahlwindel“ aufzuführen, das dem Fürsten Bülow immer noch gut vernehmbar erscheint, obwohl seine Unwahrheit längst allgemein erwiesen ist.

Das Traumbild der Bülowrede, das von der Verweigerung „positiver Arbeit“ durch die Sozialdemokratie sprach, konnte der Reichskanzler gegen die wüste Wirklichkeit der Behelshen Ausführungen auch nur dadurch verteidigen, daß er wie aus dem Schlafe ins Freie sprach. Aus dem Schlaf reben aber ausig führen im schlichten Sanftmütigen, und so kam es, daß Herr Bülow die endlose Reihewörter-Verbrecherungsverfälschungen, die von der sozialdemokratischen Fraktion gestellt worden waren — eine Reihe, die Bebel nur im beisehenden Auszug wiedergeben konnte — als „teils phantastische, teils perfide“ Forderungen bezeichnete, als Forderungen, die in Verwünschungen ihrer Unerfüllbarkeit aufgestellt werden, um „Unzufriedenheit“ zu erregen. Aus tausend Beispielen greifen wir nur eines heraus: Anlässlich der Reichs-Sitzungsperiode forderte die sozialdemokratische Fraktion, um neue indirekte Steuerbelastungen abzumehren, die Befreiung des Erbganges in direkter Linie, wie sie in England, Frankreich, der Schweiz, Dänemark und vielen anderen Ländern besteht. Das ist nur eine der „phantastischen und perfiden“ Forderungen, die bloß gestellt werden, um Unzufriedenheit zu erregen, und wir sind gerne bereit, den Nachweis zu führen, daß es mit allen anderen positiven Forderungen der Sozialdemokratie genau so oder ganz ähnlich steht. Die Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts in Preußen, ein freies Vereins- und Versammlungsrecht, die schrittweise Einführung des achtstündigen Normalarbeitstags, der Ausbau der Genossenschafts- und der Arbeiterjugend-Vorrichtungen — sind das „phantastische und perfide“ Forderungen? Es sind Forderungen, die zum großen Teil in das Programm bisheriger Parteien, auch solcher, die jetzt dem Fürsten Bülow dienen, übernommen worden sind, dahin vielleicht allerdings in der perfiden Absicht, zu ihrer Durchführung so wenig wie möglich zu tun. Was Herr Bülow von den „perfiden und phantastischen“ Forderungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu erzählen weiß, ist nichts als eine aus dem Schlaf geredete phantastische Verdrehung, die zu unfruchtbar ist, um perfide zu sein.

Wie weit aber der Reichskanzler davon entfernt ist, reale Vorstellungen vom Wesen der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung zu haben, bemerkt er vielleicht am schlagendsten in jenem Teile seiner Rede, in dem er den sozialdemokratischen Parteitarbeiter zu spielen verurteilt und sich mit mehr Breite und Behagen als mit Sachverstand über die „Richtungen“ innerhalb der Partei ausprobt. Ueber innere Partei-Angelegenheiten uns mit dem Reichskanzler auseinanderzusetzen, ist durchaus nicht unsere Absicht; dazu haben wir — trotz seiner possidischen Versuche, stellenweise den Revisionisten“ zu spielen, doch zu wenig Vertrauen in die Freundschaft seiner

Vernehmung. Wenn es unter Sozialdemokraten Meinungsverschiedenheiten gibt, so beziehen sie sich in ihrem Kerne doch allemal auf die Frage, auf welche Weise und durch welche Methode dem verhassten, feindseligen und schädlichen Systeme, das durch den Fürsten Bülow verantwortlich vertreten wird, am frühesten und sichersten ein Ende bereitet werden könne. Der Versuch des Reichskanzlers, Partei in der Partei der sozialdemokratischen Partei zu spielen, ist viel zu ungeschickt, als daß er unter denkenden Menschen irgendein anders denn nach einem wirklichen Werte gemündigt werden könnte.

War für die Sozialdemokratie aus der gestrigen Redebeiträge überhaupt eine Lehre zu ziehen, so ist es diese, daß sie als „Beleg“ von ihrem Gegnern genau ebensowenig verstanden wird, wie als Eingangs- und dieser Erklärung wird sie sich wohl in allen Lebenslagen abfinden müssen. Es ist aber auch nicht denkbar, daß ein Kampf, der von der anderen Seite mit einem solchen Minimum von Sachkenntnis geführt wird, mit dem Siege der Gegner enden kann. Die Sieger des 25. Januar fühlen sich wie von einem mühen Traume umfungen, das blind scheint ihnen ungeschick. Es wird ihnen aber noch viel mühen in Kopie an dem Tage, aus dem sie aus ihren Träumen erwecken!

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 27. Februar 1907.

Probleme des Parlamentarismus.

Zwei Tage Staatsdebate haben genügt, um zu zeigen, daß die Situation im Reichstag verfahren ist dem je.

Zwar hat Herr Bülow erklärt, er werde in Zukunft mit der konservativ-liberalen Mehrheit verhandeln, und die Vertreter dieser Mehrheit haben ihre Bereitwilligkeit ihm zu helfen ausgesprochen. So scheint äußerlich alles in Ordnung zu sein — aber von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken gibt es wohl keinen denkenden Politiker, der sich nicht fragte, wie lange wohl diese neue Ordnung anhalten könne. Das Gefühl der Unsicherheit ist ganz allgemein und äußert sich in verworrenen Gerüchten, von denen eines der tollsten die Wiederauflösung des Reichstags im Herbst 1907 prophezeit.

Unklare Verhältnisse bedingen unklare Begriffe. Und nie sind die Begriffe über die Aufgaben parlamentarischer Parteien, ihre sogenannten „nationalen Pflichten“, ihr Verhältnis zur Regierung unklarer und verworrener gewesen als jetzt. Geradezu ein Musterbeispiel solcher Verwirrenheit bietet die gestrige Rede des Reichskanzlers selbst. Der Reichskanzler hält es für eine „patriotische Pflicht“ der Parteien, in sogenannten „nationalen Fragen“ die von der Regierung geforderten Mittel zu bewilligen und die von ihm getroffenen Maßregeln gutzuheißen. Gleichzeitig aber spricht er von seinen Pflichten gegenüber dieser „national zuverlässigen“ Mehrheit; er verpricht den konservativen die Aufrechterhaltung des Sozialstaats, was ein sehr weites Geschäft für sie ist, und verdrückt die Liberalen mit Reformversprechungen, von denen erst abzuwarten sein wird, wie sie erfüllt werden.

Der Reichskanzler hält es demnach offenbar für selbstverständlich, daß Hand nur von Hand gewaschen wird, und daß man

Manon.

Die Geschichte eines Leichnamigen.
Von Ant. Francois Prevost.

Ihr Entschluß machte mich weit mehr Freude, als die Aussicht auf einige tausend Francs. Diese Gelegenheit bewies mir, daß meinem Herzen noch nicht alles Ehrgeizlich abhandeln gekommen war, da es sich lo glänzlich fühlte, der drohenden Schmach zu entziehen; aber — ich bin zu kurzen Freuden und langen Leiden geboren. Das Schicksal rettete mich nur vor einem Abgrunde, um mich in den andern zu stürzen. Als ich Manon mit laudend Zärtlichkeit meine Dankbarkeit für diesen Entschluß bezeugte, sagte ich ihr, sie müßte ihren Bruder davon in Kenntnis setzen, damit mir einmütig handeln könnten. Erst murkte er, dann begannen ihn die süß- oder leichthütigen Francis Dargel, mit gutem Willen in unsere Absichten eingezogen. Man wurde festgesetzt, wir sollten uns beim Souper alle mit Herrn von G. M. zusammenfinden, und das aus zwei Gründen: erstens, um mich des Spases halber als „Schwiler“, und füngender Bruder Manons vorzuführen, zweitens, um den alten Freisinn zu hindern, sich allzuweit freizusetzen gegen meine Gesichte zu gestalten, wozu er sich durch die freigelegte Vorausbezahlung allerdings für berechtigt halten mußte. Wir, d. h. Manons Bruder und ich, wollten uns erst in dem Augenblicke entfernen, wo der Alte das Zimmer verlassen würde, in welchem er die Nacht zu schlafen gedachte, und Manon verpackt, anfangt ihm zu folgen, zu entschließen, um bei mir zu verbleiben. Lescaut übernahm es, zu bestimmter Zeit einen Wagen vor das Haus zu besorgen.

Als die Stunde des Soupers gekommen war, ließ auch Herr von G. M. nicht auf sich warten. Lescaut und seine Schwester befand sich im Speisezimmer. Des Greises erster Gruß war das Ueberreichen eines Perlenarmbands an Manon, der mindestens tausend Zaler wert war. Hierauf abhät er ihr am weitestehenden Tischend ein Glas, die Hälfte ihrer Bewußtheit, in funfzehn Minuten auf. Manon konnte ihm einige Klöße

nicht verweigern — und erhielt dadurch einiges Recht auf das empfangene Geld. Ich hörte vor der Türe, um auf Lescauts Zeichen einzutreten.

Nachdem Manon Geld und Schmutz eingeschlossen hatte, führte Lescaut mich an der Hand vor Herrn von G. M., und ließ mich, ihm mein Kompliment machen. Ich verbeugte mich mehrmals bis an die Erde. Hohen Sie Rechts! mit ihm, begann Lescaut, der Jüngling ist noch ganz ohne Weltkenntnis. Wie Sie sehen, fehlt ihm noch alles an einem Partiser Benehmen, doch wollen wir hoffen, daß er sich bilden läßt. Sie werden die Ehre haben, diesen Herrn oft zu sehen“, fügte er, zu mir gewendet, hinzu, „trachten Sie danach, von seinem Beispiele Nutzen zu ziehen!“

Der alte Versteifte schien Gefallen an mir zu finden. Er starrte mich hart auf die Waden und meinte, ich sei ein ganz hübscher Junge, doch mit ich in Paris, wo junge Leute leicht in allerlei Ausschweifungen geraten, sehr auf meiner Hut sein. Lescaut gab ihm die Versicherung, ich sei von Natur so „moralisch angelegt“, daß ich nichts im Sinne habe, als Gelehrter zu werden, und an nichts Vergnügen fände als an Kirchen und Kapellen. „Er hat Nechtlichkeit mit Manon“, bemerkte der Greis, mich an Finn lassend. „Ich erwiderte einseitig, „Wir leben meine Schwester wie mein zweites Ich.“ „Dören Sie“, sagte er zu Lescaut. „Dieser junge Burfche hat Verstand. Schade, daß er nicht mehr Welt- und Menschenkenntnis besitzt.“ „O, mein Herr“, fiel ich hier ein, „in unfern Kirchen hab ich Menschen genug, und ich glaube, in Paris werden ich noch Ueberrnen finden als ich bin.“ — „Sie meinte er, für ein Kind der Provinz nicht zu groß!“

Unser Gespräch während des Abendessens blieb ziemlich in demselben Tone. Die schelmische Manon war mehrmals nahe daran, durch ihr Gelächter alles zu verraten. Ich fand nämlich Gelegenheit, dem Alten seine eigene Geschichte und das ihm drohende Los zu erzählen. Lescaut und Manon zitterten, besonders als ich sein genaues Porträt entwarf; aber seine Geisteslicht hinderte ihn, sich selbst zu erkennen, und ich zitterte den Charakter so gar nicht, er der erste war, welcher ihn höchst lächerlich fand. Sie werden sehen, daß ich nicht ungeschickweise bei diesem lächerlichen Auftritt verwehle.

Als die Schlafensstunde herangerückt war, begann er von Liebe und Uebeld zu sprechen. Lescaut und ich zogen uns zurück. Man führte ihn in sein Zimmer, und Manon, welche die Hände unter dem Vorhange eines Bedrühnisses entfernte, eilte zu uns, die wir ihrer am Quastore warteten. Der in einiger Entfernung harrende Wagen fuhr heran — in einem Augenblick rollten wir in ihm fort.

Obwohl diese Handlungsweise in meinen eigenen Augen als Vergrüßler galt, war sie keinen ungeduldet nicht die ungeduldet, die ich mir vorzuzusetzen habe. Das in Spiel genommene Geld verurteilte mich weit mehr, Gewissensbisse. A u g e n a gegen wir aber so wenig aus dem einen als dem andern, und Gott wollte, daß die leichtere dieser beiden Missetaten die härteste Strafe finde.

Herr von G. M. entdeckte bald, daß er gerechelt worden war. Ich weiß nicht, ob er noch in derselben Nacht die ersten Schritte seiner Bekämpfung machte, aber sein Gefühl genigte, seine Bemühungen nicht lange fruchtlos zu lassen; überdes begannen wir die Unvorsichtigkeit, zu sehr auf die Ausdehnung von Paris und die Entfernung unserer Wohnung von der feinnigen zu bauen. Er entdeckte nicht nur unsern Aufenthalt, sondern erfuhr auch, wer ich sei, welches Leben ich in Paris gelehrt hatte, Manons frühere Beschäftigung mit Herrn von G., und den Betrag, den sie an diesem ausgabete hatte — mit einem Wort, alle standhaften Einzelheiten unserer Geschichte. Dies bewog ihn, uns weniger als Verbrecher als wie durchtriebene Wüstlinge zu behandeln. Wir schloffen noch, als ein Polizeidiener mit einem Dugend Soldaten in unser Zimmer drang. Sie bemächtigten sich sofort unreses Geldes, oder vielmehr desjenigen des Herrn von G. M., hielt uns fest, und Manon, welche einen Mann ohne weitere Erklärung fortgeführt wurde, während der andere mit mir nach Saint-Lazare rollte.

Man muß einen solchen jähren Schicksalsmedel erlebt haben, um die Verzweiflung zu fassen, die er verursacht. Unsere Wachen waren hartbar genug, mit feinen Wächtern von Manon, kein leichtes Wort zu gefallen. Ich blieb lange über ihre Schickel in Unwissenheit. Manon war es ein Glück, daß ich zuerst nichts darüber erfuhr, denn eine so entsetzliche Katastrophe hätte mit den Verstand, vielleicht das Leben geraubt. (Fortsetzung folgt.)

saon gemerkt. Es ist dringend nötig, daß auch in dieser Sache einmal die Organisation Eingang findet. Dann erst wird es besser werden. Brecht müssen dann auch die Arbeiter erst anders denken und handeln. — Bemerken wollen wir noch, daß der Besitzer der Fabrik, Herr Bolfo, im letzten Wahlkampf als liberaler Kandidat aufgetreten war. Sein Liberalismus in der Fabrik selbst läßt aber manches zu wünschen übrig.

Schweinfurt, 26. Februar. (E. B.) Gemeinderats-sitzung. Am Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Schmeisler'schen Gasthof die Gemeinderatsversammlung statt.

Wolfsch, 25. Februar. (E. B.) Ein Unglücksfall ereignete sich am Montag nachmittag. Der Arbeiter Heubler, der beim Ausbelegen eines Wagens mit Handschrauben beschäftigt war, wurde auf dem Wege nach der Zigarettenfabrik von seinem Gehirte überfahren. Er starb bald darauf.

Gräfenhainichen, 26. Februar. (E. B.) Wie man sich um die letzten Lämmer. Vor einiger Zeit verunglückte im Walde beim Baumfällen der Holzarbeiter Bohle, indem ihm ein Ast auf den Rücken fiel. Als er sich nun frant melden wollte, war er nicht einmal in der Ferne davon angekommen. Der Mann ist also ohne ärztliche Hilfe. Wieder ein Beispiel zu der gefährlichen Arbeiterverletzung.

Greppin, 26. Februar. (E. B.) Verhaftung im Wäskentum. Am Sonntag abend verhaftete der hiesige Gendarm den Fingerring Otto Verbit von hier. Er hatte sich aus der Anstalt entlassen und hielt sich hier bei seinen Eltern verborgen. Er war gerade im Begriff, nach dem Maschinenbau zu gehen, als ihn die heilige Hermandad beim Stragen faßte.

— Ein tüchtiger Schaber nach hat der Sturm der hiesigen Kirchengemeinde gepöbel. Er hat die mehrere Meter lange Kirchenbank mit der Wetterhahn herunter genommen. Da die Kirche erst im Jahre 1906 gebaut ist, ist das wohl gerade kein Zeichen von großer Festigkeit.

Müdenberg, 26. Februar. (E. B.) Der Konsumverein hat sich und Umgegend wird nächsten Sonntag zum ersten Male in unserer Gegend eine Generalversammlung abhalten. Außerordentlich wichtige Dinge liegen zur Beratung vor und es möchte sich daher kein Konsumvereinsmitglied aus dem ganzen Lande nehmen lassen, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Neben Erhaltung des letzten Quartalsberichts — der, wie wir hören, außerordentlich erfreulich und günstig ist, — soll zunächst der Bericht über die Tätigkeit des Vereins zum bequenden Frühjahr der Bau begonnen sein. Ein eigenes Heim, das gemeinliche Eigentum der Arbeiterfamilie des Landes, endlich soll das jahrelange Geben in Erfüllung gehen. Auch die Einführung einer Sterbunterstützungskasse ist geplant. Die Vereinsleitung wird in dieser Hinsicht den Mitgliedern mehr als die Betreuer sein, denen nun viele unserer Konsumvereinsgenossen den Rücken gedrückt haben. Es möchte daher jedes Mitglied des hiesigen Konsumvereins, gleichviel an welchem Ort, unter seinen Freunden für einen recht zahlreichen Besuch agitieren.

Wittenberg, 26. Febr. (E. B.) Von einem Hunde gehten wurde hier der Sohn des Feuermeisters Blesche. Der Hund hat, ohne von dem Knaben gereizt zu sein, diesen angegriffen und nicht unerblich an rechten Bein verletzt. Der Eigentümer des Hundes ist festgesetzt. Die Hunde sind bei uns überhaupt eine rechte Plage: von großen und kleinen Hunden kann man hier öfter als angenehm belästigt werden, was uns kritischer ist, als wohl kaum einer einen Maulkorb trägt. Eine kleine Eingekerkelung dieser Hunde-Freiheit wäre im Interesse der Belästigten recht erwünscht.

Automobilunfall. Letzten Sonnabend abend rannte hier ein Auto in die ergabigsten eisernen Barriere beim Bahnübergang in der Defauerstraße; es blieb in der Barriere hängen, und so wurde ein großes Unglück vermieden. Die Ursache des Unfalls soll die festsitzende Beleuchtung der Barriere sein; diese Beleuchtung kann allerdings erst in geringer, ungenügender Entfernung bemerkt werden. Da der Bahnübergang die Straße bisher merklich einengt und man diesen vom Verkehr schwer empfindenen Uebelstand momentan beseitigt, kann erwartet werden, daß auch eine bessere Beleuchtung der Barriere eintritt.

Mansfeld, 26. Februar. (E. B.) Sieben Verionen — eine Versammlung! Benno Dreiser, der Bezirkssekretär unseres Vaterlandsbezirks, hatte zum 17. Juni 1906 zu einer Versprechung 15 Verionen in die Wohnräume des Genossen Groß in Mansfeld geladen. Sieben Verionen fanden sich ein. Es wurde das halbe Volksblatt ausgelegt und dazu

eine gedruckte Abkommens-Einladung. Zur Versammlung kam dann ein Auszug aus der Proklama eines Barres, der sich der Sozialdemokratie gegenüberstellte. Aus der Zeitung wurde ebenfalls vorgelesen, zu deren Abkommen auch mündlich aufgefordert worden sei. Das Vordereicht ist zu lesen, vor dem als Beratungsinstanz sich jeder Dreiser und Probst wegen Uebertretung des preisigen Vereingesetzes zu verantworten hatten, nahm das wenigstens als festgesetzt an. Benno erwiderte es als festgesetzt, daß über die zukünftigen Wahlen gesprochen worden sei. Das Vordereicht verurteilte die Angeklagten auf Grund der §§ 11 und 12 des Vereingesetzes, weil es sich, wenn von den 15 Verionen auch nur sieben genommen seien, um eine Versammlung handelte, die der Erörterung öffentlicher Angelegenheiten diene und die der Polizei angemeldet werden müssen, was nicht geschehen war. Als Begründung waren Polizeibeamte eingebracht und hatten „die Verammlung“ aufgelöst.

Das Kammergericht verwarf die von den Angeklagten eingelegte Revision mit folgender Begründung: Das es sich um tatsächliche Gründe bezieht. An die Feststellung, die ohne Rechtsirrtum erfolgte, sei der Senat gebunden. Und daß in der Verammlung öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollten und erörtert worden seien, wäre auch hinreichend festgestellt. Es genügt schon allein, daß über die zukünftigen Wahlen gesprochen sei. Das waren immer öffentliche Angelegenheiten. In dem bloßen Auslegen einer gedruckten Aufforderung zum Beitritt zum Verein ist allerdings keine „Erörterung“ zu sehen. Das habe das Kammergericht auch nicht feststellen wollen. Ohne Rechtsirrtum habe es jedoch auch eine Erörterung öffentlicher Angelegenheiten gefunden in dem Auslegen in der Zeitung mit dem Vorlesen aus der Zeitung unter Herabhebung des Volksblattes und der mündlichen Abkommensaufzählung.

Alteben a. S., 26. Februar. (E. B.) Das hiesige Blatt, berichtet der Beobachter an der Saale, stellte am Sonnabend, den 23. Februar, ein Vereinsverzeichnis von 44 Vereinen auf. Der Ort hat aber nur eine Einwohnerzahl von 3073; hierzulande kommen noch 300 bis 400 Schichten in der Provinz vor. In dem Verzeichnis sind die Namen der Vereine mit dem Namen des Vorsitzenden angegeben, der gewissigen Leuten ein Dorn im Auge ist. Unter dem Verzeichnis steht dann noch zum Hohn der Arbeiter wörtlich: „Unter vorliegender Aufzählung vermissen wir noch: Den Verein zur Schmäherung der Erbschaft, der auch schon hat interieren lassen.“ Gemeint ist damit der Eisenarbeiter-Verein, Arbeiter-Sachen Blättern, die auch so verfahren, geht ihm die richtige Antwort, wenn sie es euren Sinne verlannt.

Alteben a. S., 26. Februar. (E. B.) Nach Feierabend ist jetzt auch hier erschienen. Wie der Abkommenssammler gearbeitet hat, dafür ein Beispiel. Am 15. Februar kommt ein Herr ins Haus, bringt sein Anliegen vor und gibt gute Worte. Die Leute lassen sich hören, unterschreiben und zahlen 50 Pf. Nachher überlegen sie sich die Sache und Me, wir nehmen es nicht! Der Sammler kam aber am 25. Febr. wieder und sagte nach festigem Streit: „Wenn Sie jetzt nicht ein Jahr lesen wollen, dann übergeben Sie das dem Rechtsanwalt zur Lage.“ Also es wird Sonntag um den Mund gefahren und nachher wird man weg geschickt. Auch hatte der Betroffene versucht, das Volksblatt zu verdrängen. Er gab an, sein Blatt wäre doch viel besser! Damit hatte er aber kein Glück! Wie es mit dem Feiertag steht, wissen unsere Leser ja aus früheren Berichten. — Man soll mit dem Unterschreiben vorichtig sein, besonders aber beim Feiertag.

Begau, 26. Februar. (E. B.) Ein Diebstahlsdrama. Hier erschloß der Tierarzt Hauszeit in seiner Wohnung seine Geliebte, eine Frau Arnold, und sich selbst. Er war stark ver schuldet.

Parteinarbeiten.

— Totenliste der Partei. Unsere alte Garde wird immer mehr dezimiert. In Bamberg starb auch wieder einer, der Maurer Andreas Förtlich, der schon in den siebziger Jahren unter schwierigen Verhältnissen bemüht war, dem Sozialismus in der schmerzlichen Bischofsstadt am Main Eingang zu verschaffen. Während des Schandgesetzes hat er trotz aller Verolungen und Schikanen die Fahne der Arbeiterbewegung hoch gehalten. — Auch die Amerikaner haben einen schweren Verlust erlitten. Wie die Remont-Verhältnisse mittelst, hat in New Yorker Gen. Otto Ungeuf. Der Verlorene war im Jahre 1850 in der Provinz Sardinien geboren und erlernte das Zigarrenmachen. 1868 war er bereits in Berlin und schloß sich hier dem A-

gemeinen deutschen Arbeiter-Verein an; von da ab hat er der sozialistischen Bewegung bis an sein Ende gedient. Das Sozialistengesetz trieb ihn über den Ocean. Er kam 1884 nach New York, wo er sich sofort der sozialistischen Arbeiterpartei anschloß. Das Jahr 1892 brachte ihn nach New Haven. Hier fand er die Bewegung noch sehr schwach; seiner rührigen Tätigkeit gelang es, daß im Jahre 1898 die Stimmengabe der Partei hier auf 1100 anwuchs. Hier in seiner neuen Heimat ist er für die Partei, wie überhaupt für die proletarische Bewegung, unabhängig bis an sein Ende tätig gewesen. Seine Leide wurde unter großer Beteiligung nach dem Krematorium überführt.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Von der Justitia um die Waide. Ein Kopfschütteln erregt folgendes, vom Schöffengericht in Altenburg gefällte Urteil:

Wegen Nichtaufnahme einer Verichtigung, die ihm der Redakteur Emil Kunz von der antisemitischen Altenburger Landeszeitung überreicht hatte, war gegen den Genossen Dreiser von der Altenburger Volkszeitung Klage erhoben worden. Die Ablehnung war erfolgt, weil in die Verichtigung ein Satz verflochten war, der mit der Sache nichts zu tun hatte. Die Verhandlung am 25. Februar endete mit der Verurteilung Dreisers zu einer Geldstrafe von 10 Mark und nachträglich Aufnahme der Verichtigung, jedoch — und das ist nun das Verwerfliche an dem Urteil — unter Weglassung des von dem Angeklagten beanstandeten Satzes. Man denke, das Gericht hält den beanstandeten Satz für unbedeutend, verurteilt aber nichtsdestoweniger den Redakteur, der aus diesem Grunde die Verichtigung aufzunehmen sich weigerte. Es gibt dem Redakteur also in der Sache recht und verurteilt ihn trotzdem. Gegen das merkwürdige Urteil, das überdies den § 19 Abs. 2 des Preßgesetzes ganz außer Betracht gelassen hat, ist aus prinzipiellen Gründen Berufung eingelegt worden.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Brauereiarbeiter! Die Differenzen mit dem Nordb. Brauhaus in Grünau sind beigelegt, die Arbeit ist getrennt wieder aufgenommen. Die Forderungen der Arbeiter wurden bewilligt. Als Streikbrecher waren am Sonntag zwei Schüler der Brauereischule Grimma i. S. eingetroffen, die unter Zustimmung des Direktors ihren Kurs unterbrechen durften, um die Streikbrecher zu spielen. Dabei ist auf dieser Schule ein Verbot für Streikbrecher gar nicht borgelesen.

Ausland.

Oesterreich. Wegen Nichtbefolgung ihrer Forderungen sind die Bedienten der Südb- und Staatsbahnen in die passive Resistenz eingetreten.

Briefkasten der Redaktion.

Schweinfurt. Anfrage ist nicht eingegangen, nur Bericht senden Sie also nochmals ein.
S. R. Teuchern. Wenn Ihnen das Reichsamt nicht zur Verfügung gestellt wird, machen Sie auf Kosten des Kaisers nichts an.
H. Schweinfurt. Die Arbeitgeber haben nach Verhältnis der von ihnen aus eigenen Mitteln zu zahlenden Beiträge Anspruch auf Beitritt zum Verband und in der General-Versammlung. Gölhen die Arbeiter 2/3, so sind sie auch zu 2/3 an der Verwaltung beteiligt.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Frölich in Halle.

Hohenlohe Hafermehl

Kinder, die Milch allein nicht vertragen, an Erbrechen, Durchfall oder englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohe'sches Hafermehl zugesetzt wird.

Extra-Preise für

Damen-Glacé-Landschuhe.

Glacé-Handschuhe

für Damen

weiss

mit 2 Knöpfen

Glacé-Handschuhe

für Damen

grau

mit 2 Knöpfen

Glacé-Handschuhe

für Damen

mode

mit 2 Knöpfen

Glacé-Handschuhe

für Damen

rotbraun

mit 2 Knöpfen



Diese Extra-Preise haben für Wiederverkäufer keine Gültigkeit.

Damen-Handschuhe.

Köper gemustert, schwarz Paar 20 Pf.

Trikot prima, schwarz, weiss, farbig Paar 25 Pf.

Halbhandschuhe durchbrochen, weiss, schwarz, 10 Knopf lang Paar 35 Pf.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Damen-Handschuhe.

Halbhandschuhe neue Muster, weiss, schwarz, 10 Knopf lang Paar 65 Pf.

Halbhandschuhe Spitzen, weiss, schwarz, 8 Knopf lang Paar 110

Halbhandschuhe Seiden-Jacquard, weiss, schwarz, 12 Knopf lang Paar 2⁰⁰

Barchenthemden
f. Männer, Frauen u. Kinder
in nur guten Qualitäten.
Arbeits-hosen
beherzt Bilot u. Leder in
soliden haltbar. Qualität.
Berufskleidung
Schlosser, Schmeide, Fleischer,
an allerhöchsten Preisen
Kindermäntel
extra weit, in schön. Mut
und größter Auswahl von
Mit 6.50 an.
M. Gotthell
Gr. Klausstr. 9

Konfirmanden-
Hüte, Kragen, Manschetten,
Handschuhe, Manschetten-
Knöpfe in guten Qualitäten u.
größter Auswahl empfiehlt
Otto Blankenstein,
Leipzigerstr. 36.
- Rabat! Sparmarken. -

Wo bekommen Sie
für 1 Mark eine
prima Feder
eingesetzt? Nur bei
Ad. Koch, Gr. Stein-
straße 34.
Wecker-Reparaturen 1 Mark.

Hustenbonbon!
als:
Bayrisch Malz,
Althee-Bonbon,
Zwiebel-Bonbon,
Honig-Malz
empfeht billigst
Rob. Schirmer,
Carl Tornow Nachf.,
Zuckerwaren-Fabrik,
Leipzigerstraße, Ecke Anze-Gasse,
Hansfordstraße 43.

Seltenes Angebot.
100 Stück gute 5 Pf. Zigarren
(Wochenenden) 3.50 Mk. nur bei
Robert Schedel, Halle (E.),
Herrenstraße 11.
Berland nach auswärt. bei drei
Marken franco per Nachnahme.

**Möbel-, Spiegel und
Polsterwaren-Magazin**
der
Verein Tischlermeister
St. Steinstr. 6, empfehlen ihre
Fabrikate zu festen u. soliden
Preisen.

Reelle Schuhwaren
(Gelegenheitskäufe) für Herren,
Damen und Kinder, Botten neuer
und getragener Herren- u. Damen-
kleider, Uhren, Ketten sportbillig
Max Grapentin, Mittelstraße
Nr. 6,
Ein- und Verkauf-Geschäft.

**Lumpen, Anoden, Papier, Eisen
Metalle, Gummi** kauft
Albert Bode jun., Gr. Klausstr. 22.

Pflaumenmus,
hochfein im Geschmack, a. fr.
Pflaumen bereitet, Pfd 20 Pf.
für Säbder billiger. Böhme,
Obstgeschäft, Dessauerstr. 48a.

Erprobtes Kustennittel
für mein schlagender, schwarzer
Johannisbeersaft.
Karl Krätgen,
Universal-Prager,
Merseburgerstraße.

Möbel: neue 26 Mk.,
Vertikow 35 Mk., Spiegel u. gechl. Gl.
10 Mk., Sofas, Bettst., Mat-
trassen, Tisch, Stühle, Küchen-
möbel billig an verkaufen.
August Hesse, Geisstr. 31.

Fahrräder, Nähmaschinen
Größte Auswahl am Platze.
Fahrräder: Adler, Brennabor,
Opel, Sturmwind, Neckarsulmer
Pfeil.
Nähmaschinen: Naumann und
Köhler.
Präzisions-Fabrikate I. Ranges.
- Höchste Auszeichnung. -
- Grand prix. -
Alle Reparaturen schnell u. billig.
Emil Schneider, Zeitz,
Kalkstr. 4, Steingraben 18.

**Wohnfahrern jeder Art bei billig
A. B. Lange, Zeitzstraße 20.**

**Wohnfahrern jeder Art bei bill.
A. B. Ackermann, Wühlgr. 10.**

Extra billige Schuhwaren!

Donnerstag Freitag Sonnabend.

Damen:	Herren:	Kinder:
Rossleder - Schnür- und Knopfstiefel, genäht 5⁸⁵	Wichsleder - Zugstiefel, genagelt 3⁷⁵	Boxcalf-Stiefel 25/26 3⁷⁶ 27/30 4⁷⁶ 31/35 5⁴⁵
Boxcalf-Schnür- und Knopfstiefel, sehr befestigt 6⁹⁰	Wichsleder - Schnürstiefel, genagelt 4⁴⁵	Rossleder-Stiefel 25/26 2⁵⁰ 27/30 3⁰⁰ 31/35 3⁵⁰
Chevreaux-Schnür- und Knopfstiefel, mit Lacktappe 7⁷⁵	Rossleder-Schnürstiefel, genäht 5⁹⁰	Baby-Leder-Schuh u. Stiefel weiß u. farbig 98^{pf}
la. Boxcalf-Schnür- u. Knopfstiefel, mit Lacktappe 8⁵⁰	Boxleder-Schnürstiefel, schöne Form 6⁹⁰	Wichsleder - Knaben-Schnürstiefel, 36/39 3⁸⁵
la. Boxcalf- u. Chev.-Schnür- u. Knopfstiefel 9⁷⁵	Boxcalf-Zug- u. Schnürstiefel, genäht 8⁹⁰	Rossleder - Knaben-Schnürstiefel, 36/39 5⁹⁰
Schwarze Spangenschuhe mit Absatz 2¹⁰	la. Boxcalf-Schnür- u. Zugstiefel genäht 9⁷⁵	Boxcalf - Knaben-Schnürstiefel, 36/39 7⁹⁰

Merkur-Stiefel für Damen u. Herren **12⁵⁰**
la. Bog calf, la. Chevreaux, Godycat Welt

Hamburger Engros-Lager Leopold Nussbaum G. m. b. H.

Zentralverbd. d. Zimmerer v. Halle u. Umg.
Sonnabend den 2. März abends punkt 8 1/2 Uhr bei J. Streicher, Kl. Klausstr. 7
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Redakteurs Gen. Fröhlich über: **Die Sozialdemokratie und die modernen Gewerkschaften.**
2. Verbandsangelegenheiten.
Zu diesem sehr wichtigen Thema werden die Mitglieder erjucht, recht zahlreich und büntlich zu erscheinen, die in der Stadt Wohnenden können mitbedenk alle erdienen. Kameraden, handelt danach.

Zahlstellen d. Bergarbeiter-Verb. Amdorf und Oerröblingen.
Sonnat den 3. März nachmittags 2 Uhr
in den Unterröblingen im Lokale des Herrn Frenschel
Zahlstellen-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Anträge zur General-Versammlung. 2. Mitteilung von Delegierten 3. Die Gründung des Rentnerevereins 4. Bericht des Amtdorf und Wansleben ist es, zahlreich zu erscheinen. Auch Unorganisierte sind eingeladen.
Die Ortsverwaltung von Amdorf u. Oerröblingen.

Freitag **Schlachtefest.** Freitag **Fr. Wurz u. Bratwurst.** H. Richter, Zeitz, Schützenstr. | F. Kermichen, Zeitz, Mittelstr.

Zeitz. Hamburger Fischhalle.
Größtes Fisch-Spezialgeschäft am Platze.
Große Auswahl in frischen Seefischen zu billigsten Tagespreisen. fr. Mäanderwesen, tägl. 11-4 mal frisch. Direkt aus der Mäanderlei eintreffend.
Beste Bezaugquelle f. Säbder.

Zeitz. Zeitz
Bringe meine
Neuanfertigung und Reparatur-Werkstatt
in empfehlende Erinnerung.
Julius Lango, Rammt 22.
Mitglieder des Rosnumvereins erhalten Marken.

Zeitz. Zeitz
Ausgefärbtes Damenhaar
kauft K. Stemmler, Glöcknerstr. 79. Komte auch weiße u. graue.

Zeitz. Zeitz
Wichtig!
Sangerhausen.
R. Ziegler, Schlossgasse 23.
officiert handgenagelte
Lederpantoffeln
aus bestem Ober- u. Unterleder für reelle Geizhals bei billigster Berechnung.

Zeitz. Zeitz
Kämpfers Restaurant, Zeitz.
Ein jungeres Dienstmäddchen, auch Dienstmäddchen kann da selbst Stellung erhalten.

Stadt-Theater in Halle.
Direktion: M. Richards.
Donnerstag den 2. März. 1907.
102. Abonnements-Vorstellung.
1. Viertel. Umtauschkarten ungenü.
Gastspiel des Opernsängers
Walter Becker.
Die Walküre.
Erster Tag aus der Tetralogie:
Der Ring des Nibelungen
von Richard Wagner.
Anfang 7 Uhr.
Ende nach 11 Uhr.

Freitag den 1. März 1907:
108. Abonem.-Vorh. u. Viertel.
Umtauschkarten gelten.
Novität!
Zum 21. Male:
Mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen:
Die lustige Witwe.
Operette in 3 Akten
von Victor Leon und Leo Stein.
Musik v. Franz Lehar.

Apollo-Theater
Direkt.: Gustav Keller.
Gastspiel des Berliner
Apollo-Ensembles.
Direktion: G. Cornehl.
Abendlich: Mit
stürmischem Erfolg.
Kadettenstraiche.
Gr. Ausstattungsbarsche
in 3 Akten
von Victor Hollander.
3. u. 11. Akt:
Der Blumen Erwachen.
Großes Ballett,
ausgeführt von 24 Damen
vom Corps de Ballett.
1. Tänzerin:
Frl. Käthe Schweb.
Solotänzerinnen:
Frl. Elsa Henkel, Maria
Zimmermann und Alice
Schiller.
Anfang präcise 8 Uhr.
Gewöhnliche Preise.
Freitag den 1. März:
Nicht-Rauchabend.

**Süssmilch's
Walhalla-Theater.**
Jeden  Abend
Elite-Specialitäten
Vorstellung.
Siehe Plakatsäulen!
Heute, Mittwoch abend:
**Letztes Gastspiel
Siegwart Gentes**

Hustenbonbon,
als Althee, Honig, Zwiebel-
säfte frisch, 1/2 Pf. 10 Pf. bei
Franz Donner, Zuckerwarenfabrik,
Leipzigerstr. 65, Geisstr. 64,
Steinstraße 68.

Stammtisch Nr. 99.
Zu unserem am **Sonnabend**
den 2. März im Restaurant
Schwefelhofen stattfindenden
Maskenball
werden Freunde und Gönner
freundlich eingeladen.
Ohne Karte kein Zutritt.

Zeitz. Zeitz.
O. Himmelbergs Restaur.
Merseburgerstraße.
Sonnabend und Sonntag,
den 2. u. 3. März
Vorküper-Fest.
Hierzu ladet freunbl. ein D. O.

Zeitz. Zeitz
i. a. Farb. verk. bill., auch
fertig b. ausgef. Pant. an
W. Stemmler, Glöcknerstr. 79

'Dankbarkeit'
verdienst mich, erst u. hohem Allen
Lungen- u. Halsleiden mitzu-
teilen, nie mehr Sopn. Ich habe, durch
ein einziges, billiges und wirkungsvolles
Säuremittel von Herrn Dr. K. Baumgart,
Selben bekehrt wurde.
K. Baumgart, Zahnarzt in Wetzlar.

Verlag und die die Inhaber verantwortlich: August Meißel. - Druck bei Gustav Meißel, Buchdruckerei (H. G. u. H. G.) Halle a. S.



Von der „anständigen“ Presse.

IV.

Der Leser, der die „anständige“ Presse nicht kennt, wird vielleicht annehmen, die Kreuzzeitung hätte daraufhin ihre Rolle berichtigt oder deren Haltung zu bescheiden versucht. Nichts von alledem. Sie schweigt — und mit ihr die ganze Presse, die jene Rolle aus der Kreuzzeitung übernommen und teilweise noch aus eigenem mit aller moralischen Schwächen versehen hat. So hatte z. B. Die Post hinzugefügt:

Das anständige Publikum sollte die Arbeitgeber aller Art darin eifrig unterstützen. Solcher Gewalt kann nur mit Gewalt begegnet werden. Wo es irgend möglich ist, sollten sozialdemokratische Arbeiter und Beschäftigten in diesem Sinne ausgesprochen werden. Man legt man nicht bald energisch Hand an, so wird es überhaupt zu spät, dem Terrorismus der „Genossen“, der immer toller wird, den Garaus zu machen. Übrigens sind jene Gesellen nach § 240 des Strafgesetzbuches strafbar mit Gefängnis bis zu einem Jahre.

Auch die sogenannten sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Unterstellungen spielen in dem Verleumdungsgebäude dieser „anständigen“ Blätter eine bedeutende Rolle. Ein kürzlich erschienener Artikel in der „anständigen“ Presse über die Arbeitervereine der Reichshauptstadt Berlin, die sich in der Sache monatelang erörtern; der Arbeiter des Zweigvereins organisiert zum Hauptvorstand und aus den 300 werden schließlich 3000 oder gar 30000 Mann. Läßt sich aber eine wirkliche Unterstellung nicht aufreiben, so wird kurzweg eine erfundene oder auf alte Fälle zurückgegriffen und hinzugefügt, wenn neuere Fälle nicht bekannt geworden seien, so läge das nicht daran, weil nicht mehr unterlagen würden, sondern weil der sozialdemokratische Parteivorstand alle Unterstellungen verwerde. Als Beispiel dieses Verleumdungs-Tatit hat folgende Rolle der Post (Nr. 54 vom 1. Februar 1907) dienen:

Vor kurzem hat die Presse eine Liste derjenigen Verurteilungen veröffentlicht, die von Vertrauensmännern der gewerkschaftlichen Bewegung begangen und zur gerichtlichen Verurteilung gebracht worden waren. Diese Liste zeigt ein bedauerliches Zeugnis dafür ab, daß eine arglistige Verwirrung in der gewerkschaftlichen Bewegung eingetretten ist, soweit diese sich in den Händen der Sozialdemokratie befindet. Ueber Unterstellungen durch Vertrauensmänner der sozialistischen Partei selbst hat man in letzter Zeit weniger gehört.

Es wäre jedoch ein gründliches Verhängnis, daraus zu folgern, daß in diesem Lager solche Verleumdungen, wie sie die gewerkschaftliche Bewegung aufweisen hat, nicht vorkämen. Das direkte Gegenteil ist der Fall. Die Unterstellungen von sozialistischen Parteigebnern durch Parteibeamtete und Handlanger hat sich in letzter Zeit fast ausschließlich in aufsteigender Weise vermehrt und bildet in engeren Parteikreisen einen ständigen Gesprächsgegenstand. Lediglich das Verstreuen der Parteibeamteten, bezügliche Vorgänge unter allen Umständen zu verhindern und nicht in die Öffentlichkeit bringen zu lassen und auch den „Genossen“ selbst vorzuenthalten, hat es fertig gebracht, die Öffentlichkeit hier die Wahrheit zu erfahren zu täuschen. Der Gelegenheit gebührt hat, hinter die Kulissen zu schauen, weiß, daß trotz aller Bemühungen die Unterstellungen von Parteigebnern durch Parteibeamtete eine ständige Plage in den Kreisen der „Genossen“ und auf ihren Veranlassungen bilden, und in diesen Kreisen, wo man längst, daß sich häufig Leute zu unüberhörten Parteientwürfen bringen, am durch nicht zurückgekehrt werden, heimliche „Anklagen“ aus der Parteitruppe zu essen.

Daneben liegen es manche dieser Blätter, aus alten Reden oder Schriften hervorragender sozialdemokratischer Parteiführer einzeln ihnen für ihre Fälschungszwecke geeignet erscheinende Stellen herauszufinden, deren Wortlaut und Sinn zu entstellen und sie dann als Beweis für die politische und moralische Verworfenheit der sozialdemokratischen Führer auszuspielen. Dabei besorgt man wieder den schlaun Eiz, nicht genau anzugeben, wann und wo der betreffende jenen Ausdruck getan hat, denn dann ließe sich ja der Schwund leicht nachweisen: man beschränkt sich vielmehr in weiler Vorsicht darauf, zu behaupten: „Im Jahre 1873 hat Liebknecht gesagt: — „Wahr hat geschrieben.“ — „Webel meinte in den achtziger Jahren“ usw. Auch hierfür eine Beleg, der in dem letzten Wahlkampf eine Rolle gespielt hat.

Einige Tage nach der Auflösung des Reichstags veröffentlichte der Reichsräte Reichsverband ein Flugblatt, in dem behauptet wurde, 1872 hätte Der Volksstaat, das Blatt des Abgeordneten Liebknecht, die als Sieger aus Frankreich heimkehrenden deutschen Soldaten „zweibeinige Tiere in Uniform“ geschimpft. Im ganzen Jahrgang 1872 des Volksstaats findet sich aber nirgends der Ausdruck „zweibeinige Tiere in Uniform“, wohl aber hatte Liebknecht in einer gegen Soldaten Mißhandlungen gerichteten Rede die Soldaten „weiße Sklaven in Uniform“ genannt. Darauf stellte der Reichsräte Reichsverband sich wieder eine Fälschung geleistet hätte.

Wie nicht anders zu erwarten war, nahm wieder die Korrespondenz dieses Verbandes noch irgend eines der „anständigen“ Blätter, die sich jene Entfaltung angeeignet hatten, von der Nichtigstellung Rolle. Fast täglich erhielten wir Flugblätter und Zeitungs-Ausschnitte aus den verschiedensten Gegenden des Reiches zugefand, in denen mit der höchsten moralischen Entrüstung behauptet wurde, der alte Liebknecht hätte die deut-

lichen Soldaten, die auf Frankreichs Schlachtfeldern ihr Blut für des Vaterlandes Ehre vergossen hätten, maßlos beschimpft. Er hätte sie „zweibeinige Tiere“ genannt. Am 18. oder 19. Januar wurde endlich aus Wiesbaden, die betreffende Bezeichnung folie sich in Nr. 11 des Jahrganges 1873 des Volksstaats befinden. Dort findet sich nun folgende Rede: „Zwei und Mütter“. Daß der Mensch, der keine Uniform trägt, im Militärsat nur für einen halben Menschen gilt, — wir wollten sagen, daß das zweibeinige Tier, welches keine Uniform trägt, nur halb so viel gilt wie das uniformtragende zweibeinige Tier (denn wir wissen, daß der Militärsat nicht) — wird uns jetzt gelegentlich der Cholera wieder recht deutlich vornehmlich. In Grauburg brach unter der dort verarmten Lebungsgruppen die Cholera aus — sofort forderte man die Soldaten nach Haus, was für die Soldaten ganz nützlich war, aber die Wirkung haben wird, die Seuche unter den bürgerlichen Kanakien zu verbreiten. In Bremen, wo unter einem Garberegiment die Cholera ausgebrochen ist, beschimpft man die Soldaten aus der Kaserne zu entfernen und auf die umliegenden Dörfer eingewanderten — ein unheilbares Mittel, den umliegenden Dörfern die Cholera zu geben. Auf genau dieselbe Weise wurde 1866 Weipzig mit der furchtbaren Cholera verhehen, die über 2000 Weipziger hinwegraufte. Es ist also ob mir für die Soldaten in der Kaserne zu halten, für das enorme Geld, welches die Armee liefert, könnte man auch den Soldaten gesunde Kasernen errichten.

Der Verfasser der Rede hat also nicht die aus Frankreich heimkehrenden Soldaten beschimpft, sondern den Herrschenden des Militärsystems vorgekommen, daß sie die Menschen — einerseits ob im Zivilstand oder in Uniform — als zweibeinige Tiere betrachten, und er hat gegen solche mißgebende Behauptung protestiert. Das Flugblatt des Reichsverbandes hat also auch in diesem Falle unversämmt gelogen, und die Fälschung dieser Rede zu erschweren, obendrein ob das Datum gefälscht.

Der Vormarsch sollte darauf in Nr. 17 vom 20. Januar 1907 den genauen Wortlaut der Volksstaat-Rolle mit Selbstverständnis fühlte wieder keines der „anständigen“ Blätter, welche die Behauptung des Reichsverbandes-Flugblattes übernommen hatten, sich zu einer Berichtigung veranlaßt. Es wurde weiter gelogen.

Das sind nur einige wenige Beispiele aus allerletzter Zeit. Und nachdem die Preßbanditen im Ordnungslager bei den Wahlen zu ihrer großen Freude wahrnehmen konnten, wie fruchtbar ihnen ihre furchtschäftigen Lügen gefunden haben, ist nicht zu zweifeln, daß sie das löshende Verleumdungsgewerbe fleißig fortsetzen werden. Dagegen gibt es uninteressiert nur ein Mittel: Wir müssen den Teil der Bevölkerung, der noch fähig ist, auf die Verleumdungen hinauszufallen, gegen dieselben immun, unangänglich machen. Wir müssen regelmäßig auf dem Lande und in den Kleinstädten, in denen unsere Presse noch nicht oder noch nicht genügend stark verbreitet ist, in regelmäßigen Zusammenkünften Flugblätter verbreiten, in denen die wichtigsten der Lügen widerlegt und unsere politischen Ziele propagiert werden.

Eine viel einschneidendere Organisation unserer Partei und die Bildung ausdehnt vieler und ausreichend starker Flugblatt-Kolonnen muß vorgenommen werden. Jeden Monat ein Flugblatt auf jedem Dorfe, in jeder Kleinstadt intensiv verbreitet und dieses Flugblatt dem Verständnis der Kreise, für die es bestimmt ist, angepaßt, sichert uns am zuverlässigsten vor der Möglichkeit, daß der systematische gegen uns geführte Verleumdungsfeldzug Erfolg haben kann. Arbeiter! Organisieren, agitieren, aufklären!

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung. Dienstag, den 26. Februar 1907, nachm. 1 Uhr.
An Bundesratsmitglied: Graf Fojasowadsky, Freiherr v. Rheinbaben, Dernburg.
Es ist eine Interpellation Albrecht und Gen. (Soz.) eingegangen über die Wahltagation des Flottenvereins, des Reichspostamts, der Reichsanstalt usw. Sie wurde der Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gesetzt werden.
Präsident Graf Stolberg trägt, daß in der heutigen Sitzung einige Mitglieder den Verfall durch Handeltreibenden kund gegeben haben. (Schallende Heiterkeit.) Bei dem volbellegten Hause war das von hier aus nicht zu hören. (Erneute große Heiterkeit.) Ich erinnere daran, daß das Handeltreibenden hier im Hause nicht zulässig ist. (Auf Zurufen.) Von den Tribünen aus sind Beifalls- und Mißfallsbezeugungen durchaus nicht zulässig.
Hierauf wird die erste Lesung des Staats fortgesetzt.

Abg. Webel (Soz.): Nach den Ausführungen des Reichstanzlers und des Abg. Wassermann erscheint es als das größte politische Verbrechen, das denkbar ist, wenn ein Mann einer bürgerlichen Partei einem Sozialdemokraten seine Stimme gibt. (Lebh. Sehr richtig! rechts.) Da möchte ich denn doch an das berühmte Telegramm des Fürsten Bismarck im Jahre 1884 erinnern, also mitten in der Zeit des Sozialistengeschehs. Damals stand in Frankfurt a. M. der Sozialdemokrat Sabor mit dem bürgerlichen Reichstanzler zusammen in einem Saal, als Konvention und Nationalliberale anfragten, wenn sie ihre Stimme geben wollten, wurde beauftragt: Fürst wündet Sabor. (Hört, hört! b. d. Soz. und im Zentrum.) Bei allem seinen Sozialistenhaß war Fürst Bismarck obdunkel genug, um die Stellung der Sozialdemokratie hier im Reichstag anzu-

kennen. Fürst Bismarck dagegen wird im höchsten Grade nett, sobald auf die Sozialdemokratie zu reden kommt, und nur gerade so, als ob die Sozialdemokratie aus persönlicher Feindschaft gegen ihn handle. Er wagt nicht einmal den Schein der Objektivität und ist im Wahlkampf als Parteimann aufgetreten in einer Weise, wie es bisher in Deutschland kein Staatsmann getan hat. Darüber äußerte bei unserer Sitzung die Reichstanzler, die Erklärung des Wahlkampfes hier im Reichstag in voller Breite. (Lärm rechts und b. d. Soz., leb. Sehr richtig! b. d. Soz.) — Gestern hat sich Herr Pezz, Wasserermann über das Zentrum entäuert. Wenn ich einer föhlich entäuerten Nationalliberalen lebe, muß ich immer lächeln. (Große Heiterkeit.) Kennt Herr Wasserermann denn gar nicht das baltische Landtagsparlament zwischen den Nationalliberalen und Sozialdemokraten. (Sehr gut! im Zentrum.) Reiteroffiziere, hohe Staatsbeamte, Lehrer, Arbeiter, Kriegervereine stimmten damals ausnahmslos „sozialdemokratisch.“ (Hört, hört! b. d. Soz. und im Zentrum.) Sauerzweizer stimmten damals meine Parteigenossen für den Nationalliberalen Konrad, und so wurde eine Zentrums-Mehrheit im Reichstag gebildet. Und wie war es bei der Reichstagswahl? In Freiburg i. B. wurde meinem Parteigenossen Engel vorgeschlagen, er solle auf Stimmhaltung der Sozialdemokraten bei der Stichwahl zwischen Nationalliberalen und Zentrum hinwirken. Dafür wollten die Nationalliberalen in Mainz und Köln für die Sozialdemokraten stimmen. (Hört, hört! sehr föhliche Heiterkeit.) In Südbaden haben die Nationalliberalen sogar geteilte Wahlkreise verbreitet, in welchen die Sozialdemokraten angeblich von ihrer Parteileitung zur Stimmabgabe für den Nationalliberalen aufgefordert wurden. In Danabrid soll auch Herr Wasserermann selbst tätig gewesen sein, um die Sozialdemokraten zu bewegen, für den Nationalliberalen zu stimmen. (Wiederbrüll! b. d. Soz.) Sauerzweizer überläßt die nationalliberalen Danabrid, die Sozialdemokratie mit Vorkörpern, um sie zur Stimmabgabe für Bismarck zu bewegen. Ein Nationalliberaler mag seinen Sozialdemokraten leihen, aber seine Stimme nimmt er gern. (Große Heiterkeit.) Aber auch die Konventionen haben sich gar nicht geniert, um sozialdemokratische Stimmen zu werben. So z. B. in Heidelberg. Wiederbrüll! rechts.) Sauerzweizer hat seinen famosen Reichstanzler, den Generalmajor Heim und den Landgerichtsrat Stern. (Zuruf rechts: Das ist kein konservativer Stern! Heiterkeit.) Also einflussreiche Mitglieder des Flottenvereins haben an Stichwahlbündnisse mit der Sozialdemokratie sehr ernsthaft gedacht. Bei Stichwahlen sind eben Bündnisse zwischen ausgelegerten Parteien gar nicht zu vermeiden. Warum also entäuert sich der Kanzler so über das Zentrum? Er hat in seinem Stillschreiben Sozialdemokraten, Polen, Welsen und Zentrum als die Feinde bezeichnet, gegen die sich sein Angriff richtet, hat also die vier Parteien in eine gemeinsame Kampfstellung gedrängt. Wir haben vor den Hauptmächten dem Zentrum nachdrücklich geschwiegt; aber bei den Stichwahlen war es nur natürlich, daß die vier Oppositionsparteien gegen die sich der Kampf richtete, sich gegenseitig zu stärken suchten. Sozialdemokratie und Zentrum haben sich vor der Hauptwahl als Lobende betätigt; lassen sich aber bei der Stichwahl durch die Umstände genötigt, sich gegenseitig Unterstützung zu gewähren. Die maßlosen Angriffe des Reichstanzlers gegen das Zentrum betreffen ich um so weniger, als das Zentrum doch den Konventionen unterworfen ist. Sauerzweizer nähert sich uns, als ob der Regierung der Flottenvereine, zwei Ministärposten, den Zollrat, die Handelsverträge und ein umfangreiches Steuerbudget bewilligt hat. Das Zentrum konnte wirklich dem Reichstanzler sagen: Ich habe soviel für dich getan, daß mir zu tun fast nichts mehr übrig bleibt. (Heiterkeit.) Daher hat sich nicht gegen die Reichstanzler gegen das Zentrum einzuß abzuß. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Auch von den Wählern war gefordert die Rede. Als bei den Landtagswahlen Zentrum und Sozialdemokraten ein Wahlbündnis schlossen, das nicht wiederholt werden wird, weil mir jetzt selbständig vorgehen können. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Da haben die baltischen Wählere sich nicht entäuert. Es hat mich geirrt, daß sich die baltischen Wählere nicht haben von den Wählern einschüchtern lassen. Die ganze Entrüstung war gemacht. Sogar in der Frage, die direkt zur Auflösung führte, haben die Sozialdemokraten nicht für sondern gegen das Zentrum gestimmt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Beim Zittern der Neuerungen meines Parteigenossen Calber hat Herr Wasserermann den wichtigsten Postus ausgelesen. Sauerzweizer erklärt ausdrücklich, er würde seinen Beschluß gegen die Nationalforderungen stimmen, weil sie aus dem Arbeitsvertragsvertrag aus dem Kapitalvertragsvertrag gebekt werden. Wenn etwa die deutsche Kaufmannschaft aus solcher Freude darüber, daß der Reichstanzler der Darmstädter Bank Nationaldirektor ist (Große Heiterkeit), die kolonialen Ausgaben bezahlen will, so haben wir nicht das mindeste Bedenken, Herr Reichstanzler, die Hälfte aus seinem Arme nicht bloß den nötigen Verband sondern auch die nötige Ausstattung mitgebracht, ich erinnere an die berühmte Dattelkiste, aus der ein ganzer Palmenhain emporgebrochen ist. (Schallende Heiterkeit.) Ich begreife übrigens nicht, warum die bürgerlichen Parteien, die sich doch so sehr über Calber und Reichstanzlers Fälschungen freuen, alles daran setzen haben, die meine heime Parteigenossen aus dem Reichstag herauszuwickeln. Sie hätten doch sonst lieber alles daran setzen sollen, wie in den Reichstag zu bringen, wenn sie sich als Sprengpulver für die Partei anlaben. — Meinungsverschiedenheiten gibt es in allen Parteien. Die nationalliberale Partei hat die widerständigen Kampftämpfer in ihrer Reihe. (Lebh. Sehr richtig!) Erobrem waren lange Zeit hindurch, bei dem Reichstanzler B. Herr Sabor und Herr Wasserermann ein Herz und eine Seele (Große Heiterkeit), bis sich dann allerdings doch wieder zeigte, daß diese Freundschaft die berühmte Hundes- und Katzenfreundschaft war. (Große Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind jetzt die richtigen Leute, sich über die Hintergeheimnisse anderer Leute zu unterrichten. (Lebh. Sehr richtig!) Die Bemerkungen die laut Bodenlober Fürst Bismarck über die Ministerföhschaft nationalliberaler Parteien Michiel-Vollstier gemacht hat. (Große Heiterkeit.) Für die konservative Hintergeheimnisse hat Herr v. Kröcher in prächtiger Offenherzigkeit Belege beigebracht. (Lebh. Sehr auf! b. d. Soz.)

Ostern fällt sehr früh

— und da es nun einmal so Brauch ist, daß unsere Damen zu diesem Feste in neuen Gewändern erscheinen, so werden sie bald an ihren „Staat“, (in dem sie sogar „wahlberechtigt“ sind,) denken müssen. Die Sorge um eine richtige Schneiderin besteht heute für viele Damen nicht mehr, denn sie haben sich gern daran gewöhnt, ihr Kleid bei der bekannten Firma **Geschw. Loewendahl** in Halle (Spezialhaus für alle Damen-Bekleidung), fertig zu kaufen, und diese bequeme Art, sich ein Kleid anzuschaffen, findet von Jahr zu Jahr mehr Anhänger; hier wählt die Dame unter hundert verschiedenen Stücken neuester Modart — sieht wie es ihr feht und ist damit fertig. In den Preislisten von Nr. 30—55 sind diesmal herrliche Sachen erschienen — für jeden Zweck kann man etwas finden. **Jacken-Kostüme** sind wieder von der Mode stark bevorzugt, und diese werden bis auf den weiten und extra weiten Nummern, — für viele dicke Façons haben **Geschw. Loewendahl** den Alleinverkauf in Halle und können durch ihre großen Abchlüsse sehr billige Preise stellen. Für die sonstigen Bedürfnisse der Damenwelt, als **Kleiderröcke** und **Wulven** für jeden Zweck, **Mäntel**, **Paletots** und **Jackets** haben **Geschw. Loewendahl** wieder ausreichend geforgt; es sind von allen Artikeln die schönsten Neuheiten in überreicher Auswahl vorhanden, davon können selbst die 8 großen Schaufenster des Geschäftshauses mit ihren täglich wechselnden Auslagen nur ein schwaches Bild geben.

Angehörigen der christlichen und jüdischen Konfessionen, also allerdings für den überwiegenden Teil der Bevölkerung, die ihrem Glaubensbekenntnis entsprechende übliche Eidesformel ruhig beizubehalten" ist, kann hier in diesem Zusammenhang ganz außer Frage bleiben; für Dissidenten ist jene Formel schon im Augenblick unhaltbar. Denn die Anerkennung der verfassungsmäßigen Glaubens- und Gewissens-, Religions- und Bekenntnisfreiheit kommt die Rede- oder Minderzahl der Verfassenden gläubigen Minderheiten gar nicht in Betracht. Gerade das mit nicht geringerer Wichtigkeit, was für die moderne Staat die Religionsfreiheit proklamiert; und gerade gegenüber kleinen Minderheiten kann der Staat praktisch zeigen, ob er wirklich die Religionsfreiheit achtet und schützt, oder selber seine Verfassungs-Grundzüge durchbricht und einfach Macht vor Recht stellt.

Die Ausperrung im Tapezierergewerbe.

Die Ausperrung der organisierten Tapezierer zieht immer größere Kreise, und es liegt im Interesse der Bewegung, daß sich alle organisierten Arbeiter mit den Ausgeperrten solidarisch erklären. Die Namen der Schutzverbände, die ausgeperrt haben, sind: Gramm u. Börner, Vereinigte Tischlermeister, Sällesche Tischlermeister, Kropfenstedt, Pollat, Schable, Born, Danneberg, Jäger, Reinick u. Andag, Röhricht und Naumann.

Die in Kündigung stehenden Tapezierer werden Freitag auf's Wasser geworfen, an der Spitze steht dann die Firma Gebr. Bethmann. Die Voraussetzung der Unternehmer, daß Halle von Arbeitswilligen in großer Zahl übersammet werde, ist nicht eingetroffen, es ist den Ausgeperrten ausnahmslos gegliedert, Zugewiesene wieder abzugeben.

Weiter sind einige organisierte Tapezierer der Organisation unrein geworden. Sie wollen jedenfalls ihre Herren Weiler vor dem Ruin schützen. Die Namen der Arbeitswilligen sind: Franz König, Steindorf und Nathmann bei der Firma Pollat. Der Tapezierer Nathmann ist berenigter, der in der Giebelnubel als der Arbeiter organisiert wurde, der, trotzdem ihm in seiner Wohnung von Gebrüder Nathmann die Wohnung in seiner Unternehmung" hat, dem das "Wohlfahrts-Komitee" höher steht, als die sozialistische Propaganda". Dieser hat es jedoch verstanden, daß er vor zwei Jahren von demselben Unternehmung auf die Straße geworfen wurde, weil er im Interesse seiner notleidenden Familie nebenbei Heimarbeit verrichten mußte, da er schon damals mit dem im Tarif vereinbarten Lohn nicht auskommen konnte. Bei der Firma Born arbeiten nicht die Tapezierer Schüler und Wegmann, die fortwährend unter dem Schutze der Polizei stehen. Schüler gehörte bis jetzt dem Verbands an, dem er jetzt untergeordnet ist, da er in kürzester Zeit selbst Weiler an werden denkt. Der Arbeitswillige Othermann, der bei der Firma Gramm u. Börner Unterschlupf gefunden hat, erhielt von Verbands zwei Mark zur Adresse nach Leipzig. Das Geld ließ er wohl ein, aber er verwendete es nicht zur Adresse, sondern machte sich einen verguldeten Nachmittags. Als die Monaten alle waren, schickte er seinen Karte aus und nahm dann bei besagter Firma Arbeit. Die Ausgeperrten haben keine Ursache, ihn zu seiner Kontrolle zu hindern. Die Firma Gramm u. Börner mag nur der wertlose Schiffschiff noch mehr einfließen und sie in Ehren halten. Dann werden die Ausgeperrten sicher feste gemacht.

Als weiterverbreitetes Blatt der Provinz Sachsen

bezeichnen sich bisher stets die Sächsischen Provinzialblätter, und bei dem Streit der Zeitungen und die Abonnentenziffern, der vor den hiesigen Gerichten im Vorjahre ausgefochten wurde, sprach der Verleger der Sächsischen Zeitung (wobei die Sächsischen Provinzial-Schmuckblätter ein Anhängsel sind) von einer schwindelnd hohen Auflage. Ja, man konnte nach den dortigen Nebereisen annehmen, daß die Provinzialblätter in einer Auflage gedruckt würden, deren Ziffer kaum auszusprechen ist. Aus diesem Grunde wurde die Auflage der Schmuckblätter ebenfalls auch nie mitgeteilt.

Einiges Licht bringt stets der Jahresbericht des Konserativen Vereins in diese Angelegenheit, und da erfährt man denn, daß die schwindelnde hohe Auflage eigentlich nur 4000 Exemplare betragt. Der Berichtsteller teilte laut Bericht der Sächsischen Zeitung mit:

Die Sächsischen Provinzialblätter wurden monatlich ein Mal und ein Mal vier Mal 4000 Exemplare gedruckt und bei den Fabriken etc. verteilt. Die Blätter werden von den Arbeitern stets gern genommen.

Das letzte ist Tatsache: Die Arbeiter brauchen zu gewissen Zwecken diese Blätter und deshalb nehmen sie die Blätter gern. Ob aber die Ziffern, welche für die 4 1/2 Zentimeter breite Nonpareille-Zeile 50 Wg. und für die Neillamezeile 2 Wäcker abgenommen werden, diese horrenden Preise auch "gern" bezahlet werden, wenn sie wüßten, daß die schwindelnde hohe Auflage im ganzen aus 4000 Blättern besteht, dürfte sehr bezweifelbar werden.

* Zum Bericht bez. Lohn und Arbeitsbedingungen der Arbeiter ist nachzutragen, daß die Maschinenfabrik Albin Laak 45 Wg. Stundenlohn zahlt, Überstunden mit 25 Proz. Aufschlag, sechsstündige Arbeitszeit und Freitags-Lohnzahlung gewährt.

* Ueberfallen wurde gestern nachmittags 4 Uhr in der Trothorstraße der Arbeiter Hans Bräutigam von dem Topfer Emil Müller. Der Ueberfallene hatte vorher in der Wohnung eine Differenz mit dem Vater des Möllers, und als er auf der Straße schlief, überfiel ihn Müller und brachte ihm mit einem Fausthieb drei Rippenbrüche bei. Der Ueberfallene wurde von einem Arzte verbunden. Müller wurde verhaftet und nach kurzer Zeit wieder entlassen.

* Arbeiterkrise. In der Gubspuherie von Dehne in der Schmelzstraße verunglückte heute morgen ein Gubspuher dadurch, daß eine etwa vier Zentimeter dicke Blechplatte zerbrach, wodurch dem betreffenden Arbeiter das Bein zerquetscht wurde. Der Verunglückte blieb eine Zeitlang in dem Arbeitsraume liegen und wurde, nachdem ihm ein Notverband angelegt worden war, mittels einer Droschke nach dem Krankenhaus gefahren. Leider scheint dieser Unfall auch eine Folge der bei der Firma hiesigen Arbeiter zu sein, denn vorhinsehbarer hätte man die schwere Arbeit nicht einmündigen Arbeiter hinstellen auch in den Kran hängen sollen, wodurch der Unfall vermieden werden konnte.

Daß man den Verlegten etwa eine halbe Stunde in dem Krankenzimmer liegen ließ und ihn nicht in einen Nebenraum schickte, ist ebenfalls als wenig rücksichtsvoll zu bezeichnen. Auf die Frage, weshalb denn nicht der Kranenwagen der Feuerwehr requiriert wurde, meinte Herr Paul Dehne, daß dadurch zu viel Aufsehen erregt würde, weshalb man sich lieber mit einem für alle Zwecke unpraktischen Lohndroschke behalt. Mindestens sollte aber die Sorge um das Aufsehen liegen, als das Wohl eines im Dienste des Kapitals verunglückten Arbeiters.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Am Donnerstag findet das Fest des Walter Soomer vom Stadt-Theater in Leipzig statt. Der Künstler singt den Motan

in Wagner's Rollen. Freitag findet eine nochmalige Vorstellung der Lützigen Waise statt. Abonnentenkarten tauscht das Theater-Bureau um. Umtauschkarten haben Gültigkeit. Sonnabend: Al.-Fidelberg.

Schändliches Morddelikt. Auf den heute abend stattfindenden Mord an der Weststraße mit einem Gewehr und vielen anderen ausnehmend barbarischen ist nochmals hingewiesen. Morgen Donnerstag beruhigend sich der Februar-Verbrechen.

* Als „Wohltäter der Menschheit“ erweist sich eines Tages im Dezember v. J. ein früherer Kautschuker, jetziger Bauunternehmer, der Herr Ernst Schall. Er erstreckte sich über zwei bis zu 5 Wg. und verteilte diese unter dort weilenden Proletariats- und Proletarinnen. Man sollte aber nachträglich fest, daß der Herr sich seine Taten unter der falschen Angabe, er sei Inhaber eines großen Baugeschäfts, aus der Büchermantel's Konditorei verschafft und nicht bezahlt hatte. Dafür stand er gefahren vor dem hiesigen Schöffengericht unter Anklage. Er will nicht bestreiten, den Konditor um 200 Mark zu bringen. In ähnlicher Weise hatte es der Angeklagte auch mit einem Schuhmachereister gemacht. Von jenem Herrn ließ er sich unter der Angabe, er sei ein vermöglicher Mann, fünf Paar seine Stiefel zur Auswahl und zum ewigen Kauf schenken. Dann verließ er ein Paar davon auf dem Leibhause für 8 Wg., und ein Paar verkaufte er für 2 Wg. an einen Kleidermacher. Letzterer bekam auch der Schuhmachereister, der nachträglich erfuhr, daß sein Kleidermacher „Kunde“ in einer Schalkstraße wohnte und weder Baugeschäft noch Kontor besaß, kein Geld. Der Angeklagte wurde mit zehn Tagen Gefängnis bestraft und der Konditor, der den Termin verpaßt hatte, wurde mit einer Geldstrafe in Höhe von 10 Wg. bestraft.

Wormitz, 26. Februar. Eine Gemeinderats-Sitzung findet am 1. März, abends 8 Uhr statt.

Radewitz-Ostendorf, 27. Februar. Am Freitag, 1. März, findet im Hofmannischen Lokale eine Schulversammlung statt, zu der die Arbeiter aufgefordert werden, zahlreich zu erscheinen.

Die „Vaterlandsliebe“ der Agrarier.

Der Landwirt Carl Jand in Kröllwitz bei Korbetha war von Schöffengericht in Merseburg wegen Verleumdung des Gen darmenmarschall'schen Wapens mit hundert Mark Geld bestraft worden. Jand hatte im Herbst v. J. an den Landrat die Bitte gerichtet, ihm doch den entzogenen Jagdschein wieder bewilligen zu wollen. Der Landrat hatte ihm aber den Bescheid erteilt, Jand werde den Jagdschein nicht eher wieder erhalten, bevor nicht Friede in der Dörfe werde und im besonderen Jand den Gen darmen in Ruhe lasse. Wir haben über die Schöffengerichtliche im Laufe der Verhandlung in Merseburg berichtet, wie Jand, wiederholt ausführlich berichtet. Es stehen sich in dem Dorfe bekanntlich zwei Parteien in heftiger Feindschaft gegenüber: die eine ist Jand, der im Wäcker Reinick, die andere, kleinere, um den Gutsherrn Burckhardt. Jand hält zu letzterem und ist über die Haltung des Gen darmen wegen angeblich partieller Vorzugung des Wäckers unzufrieden. Er suchte in der Verhandlung am 26. Februar die Tendenzen der beiderseitigen Parteien so darzustellen, als ob es nur seiner Partei zu verhandeln sei, daß noch nicht der letzte Rest von Vaterlandsliebe im Dorfe ausgegossen sei. Auf der Gegenseite ständen zum Teil Leute, die sozialdemokratische Beiträge zahlen; es werde dort denen, die sich der Sozialdemokratie anschließen, keine Summe entgegengebracht. Den Gen darmenmarschall hatte Jand am 5. September v. J. gar beschuldigt, dem Gerichtsberichterstatter untreue Blätter, Material für Schmäharbeiten geliefert zu haben. In einem Schreiben an den Landrat, das wieder den Jagdschein betraf, hatte J. über den Gen darmen die Bemerkung gemacht, dieser habe sich in Sächsischen Strafvermerken vertrieben, und mit untreuen Berichterstatter unterhalten, und hinterher sei dem immer Wäcker beschnitten worden. Material im Volksblatt enthalten. In der Schöffengerichtsverhandlung zu Merseburg hatte Jand den von ihm angebotenen Beweis für die Wahrheit seiner Beschuldigung nicht zu erbringen vermocht. Es war lediglich festgestellt worden, daß der Gen darmen in einer Strafammerverhandlung untern Genossen auf einige Fragen, wie z. B., ob er wieder in Kröllwitz stationiert sei und dergl. mehr, kurze sachliche Antworten gegeben hat. In einer anderen Sitzung hat der Gen darmen im Korridor auf dem Gang des Berichterstatters erwidert: „Ich würde Sie befragen, aber die Kröllwitzer im Saal würde mich benutzieren.“

Auch die Verurteilung, es wurden nur die früheren Zeugenaussagen verlesen, ergab kein anderes Resultat. Der Staatsanwalt war allerdings der Ansicht, daß die vom Schöffengericht verhängte Geldstrafe von hundert Mark zu hoch und auf dreißig Mark zu ermäßigen sei. Der Berichterstatter hatte jedoch bei dem Landrat, die Unterhaltung mit dem Berichterstatter sei die Nebenklage die eigentliche Verleumdung liege in der Verleumdung, dem Volksblatt Material für Schmäharbeiten geliefert zu haben. Darin sei für den Gen darmen ein sehr schwerer Vorwurf enthalten, für den nicht der geringste Beweis erbracht worden sei.

Wir glauben kaum, daß Jand trotz der hundert Mark von seiner Ansicht ablassen wird. Der Agrarier schmerzlichen Artikel des Volksblattes müssen doch wohl nicht so ohne gerechnet sein, wir bereuen deshalb die Mut des Herrn Jand noch mehr.

Zur Revolution in Russland.

Wied er Folge leisten? Graf Witte ist bezüglich aufgefordert worden, sofort ins Ausland abzureisen, da er sonst getötet würde. Es sind doch Gemütskranken, die Mitglieder der Schwarzen Hundert.

Wolles Giasto der inneren Anleihe vom 6. Februar 1907. Wie bekannt, hat die russische Regierung nach dem völligen Scheitern ihrer Anleiheübernahme in Frankreich unter Vertretung der Grundbesitzer eine innere Anleihe von 70 Mill. Rubel durch allerhöchsten Erlaß vom 6. Februar angeordnet. Inzwischen, diese Anleihe hat auf russischen Geldmarkt keinen Absatz gefunden, und die ersten 30 Millionen Rubel wurden von den staatlichen Sparkassen gedeckt. Wie legt die Wirtschewia Bedenken mitteilen, hat die Verwaltung der staatlichen Sparkassen den Wunsch geäußert, für 40 Millionen Rubel ein Konto durch den Kas von 6. Februar 1907 genehmigten 70 Millionen-Rubel anzuweisen. Die Verwaltung der staatlichen Sparkassen ist sich nicht ganz sicher, ob die Regierung beabsichtigt, so zu tun, da dieser Wunsch nicht anders ist, als eine direkte Täuschung der öffentlichen Meinung. Die Regierung kann weder auf den ausständigen noch dem inneren Geldmarkt ihre Werte unterbringen, und in ihrer Verdrängung steht sie nicht an, die Volkssparnisse, die in den Sparkassen liegen, anzugreifen. Die innere Anleihe vom 6. Februar 1907 hat bereits ein starkes Fallen der Anleihe unter der Folge gehabt, und das Ansehen mit den Sparkassen wird zu einem bedeutenden Abfall der Gelder aus denselben führen.

General Raubars verkauft Waffen an den Russen. Die Tätigkeit des Obster-Regimentskommandeurs General Raubars, des bekannten Befehlshabers der Schwarzen Bande, gelangt ist, zeigt die folgende Meldung aus Odesa: „Baron Raubars hatte dem Vorsitzenden der Eljajew-Grader Abteilung des Verbandes des russischen Volkes J. Manow das Versprechen gegeben, 20 Militärgewehre aus dem Militärarsenal an den Verband zu verkaufen, falls der Generalgouverneur von Eljajewgrad seine Einwilligung dazu geben würde. Jetzt befehligt sich J. Manow bei Raubars darüber, daß der Generalgouverneur von Eljajewgrad nur zehn Militärgewehre bewilligt, also den so verdienten Verband Militärgewehre entzogen. J. Manow beklagt auf der Erfüllung des ersten Versprechens. General Raubars hat die Versicherung an die Militärverwaltung überlassen.“

Der begnadigte Mörder. Der Herr Podgurski ist aus Moskau in dem Feldegenießer der Wilmberg-Gruppe in Petersburg eingetroffen. Wie die Wilmberg-Gruppe, wurde Podgurski mehrere Monate wegen vom Stambulitz zum Tode verurteilt, jedoch unter der Bedingung begnadigt, daß er ein Mitglied eines hiesigen Arbeitervereins. Podgurski akzeptierte die Begnadigung und hat seither bereits zahlreiche Exkursionen vollzogen.

Aus dem Reich.

Bauten. In den Klammern umgekommen. In Gumbrecht geriet das Haus eines Bauers in Brand, als dessen Ehefrau mit vier Kindern sich absetzen zu Hause befanden. Die Frau war mit drei Kindern aus dem Fenster hinab, wobei die beiden älteren Verletzungen davontrugen. Als sie die beiden anderen Kinder retten wollte, stürzte das Dach zusammen und begrub die Frau und die beiden Kinder unter den Trümmern, alle drei wurden getötet.

München, 27. Februar. In München. In der letzten Woche wurden 62 Erkrankungen neu angemeldet, während in der vergangenen Woche 621 Erkrankungen zu verzeichnen waren. Es starben in der vorigen Woche sieben Personen an Influenza.

Breslau. Graf Wäcker verhaftet. Auf seinem Stammsitz Al.-Dahme wurde Graf Wäcker verhaftet, weil er sich nicht zum Antritt einer Strafe gemeldet hatte.

Vermischtes.

* Leutnant Wille als Heringsverkäufer. Bis Heringsverkäufer ist der frühere Leutnant Wille, der Verleger des Romans eines kleinen Genossen. Wille hatte zuerst seinen Roman einem Verleger in Kommission gegeben, da er keine Druckkosten und Aufwand zu zahlen, erhielt dafür aber die Gesamtentnahme. Er war dadurch der Verleger 204 Mark schuldig geworden, hatte aber von diesem 1500 Wg. Reingewinn der ersten Auflage zu fordern. Diese Auflage reichte in 2000 Exemplaren. Dann bekam Wille seine sechs Monate und nun stieg die Nachfrage nach seinem Buche, denn: Verbotenes wird ja immer verlangt. Der Verleger erbot sich mit W. Verleger erhielt das Verlagsrecht gegen eine Baufolge von 3300 Wg. (inkl. der 1500 Wg.) Wille begehrt sich das Recht der Uebertragung und des Zeitungsabdruckes vor. Der Verleger gab nun vier Auflagen (1000, 1000, 1000, 1000) heraus. Außerdem veranlaßte er die Herausgabe in Dreizehn, angeblich in 200 000 Exemplaren.

Wille erob Klage, weil nach seiner Ansicht nur drei Auflagen a 2000 herausgegeben werden sollten. Was über die 6000 Exemplare hinausging, beanspruchte W. für sich. Diese Klage wurde von allen Instanzen zurückgewiesen. Wille hat also für seinen Roman sechs Monate Gefängnis erhalten und ist aus dem Militärarrest entlassen. Er erhielt vom Verleger seines Buches nur 3300 Wg. und dieser lief über 220 000 Wg. ein. Fürwahr für Wille ein sehr schlechtes, für den Verleger aber ein sehr gutes Geschäft!

* Der Untergang des Berlin. Bis jetzt sind insgesamt siebzehn Leiden geborgen worden, von denen aber eine große Anzahl noch nicht identifiziert werden konnten.

Briefkasten der Redaktion.

S. F. in B. Wenn die Schulden bzw. Kosten während der Ehe entstanden sind und Gütergemeinschaft besteht, haftet ein Teil für den anderen.

Hr. 1000, Zagatz. 1. In 30 Jahren. 2. Da mit der Schreibmaschine geschrieben, ist es statthaft. 3. Sie können zur Lösung gezwungen werden.

H. S. M. Wittenberg. Wenn laut Schlußscheidung die Rotenzahlung auf 3 Wg. festgelegt ist, legt aber 4 Wg. verlangt werden, so können Sie auf eine Klage antworten lassen. Klagefähigkeit können Sie im Kauf nicht machen, da Sie unterzeichnet haben. Mündliche Abmachungen mit dem Heiratsgatten gelten nichts. Es ist die alte Geschichte: Nicht auf solche Geschichten hereinfallen.

W. in B. Da Sie selbst die Verabredung nicht getroffen, sich vielmehr ablehnend verhalten haben, so behalten Sie das Recht, den Kauf nicht zu machen, da Sie unterzeichnet haben. Das Geld können Sie bei der Orts-Polizei-Verwaltung deponieren.

S. Alstedten. Können Sie uns nicht den unterdrückten Schein verschaffen?

Letzte Nachrichten.

Der Reichsverbandler Bülow. Fürst Bülow auf die Rede Bebel's schreibt der Vorwärts: „Was Fürst Bülow gegen die Sozialdemokratie vorbrachte, stand fast noch unter dem gestrigen Niveau eines reichsverbandlerischen Durchschnittsredners. Der Reichsverbandler verstand sogar nicht, mit allerhand unwarner Behauptungen gegen die Sozialdemokratie zu operieren. Unsere Zuhörerinnen, die sich diesmal durch die Demagoguen und Antirumpfpauler des potentatentums haben leisten lassen, mögen die Reden Bebel's und Bülow's nachprüfen. Wenn sie da noch nicht über eine derartige Betretung des gebildeten Bürgertums schamot werden, so mögen sie auch fernerein den Herrn Bülow und Demburg ihre Dienste leisten.“

Ein entsetzliches Unglück. Montreal (England), 27. Februar. Beim Brande der evangelischen Schule sind von den anwesenden 150 Kindern fast sämtliche umgekommen. Die wenigen geretteten Kinder haben schwere Verwundungen davongetragen. Gegenseitigen Eignen spielten sich bei dem Brande ab. Die zur Rettung herbeigeeilten Mütter kämpften miteinander im Drängen nach der Brandstätte.

Von der Freiheit der Presse.

Odesa, 27. Februar. Der Generalgouverneur verbietet den Redakteuren der hiesigen Zeitungen, über die Wirtschewia auf den Straßen zu berichten, und stellte die Polizeigenjur wieder her.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.
Die heutige Nummer enthält 8 Seiten.

Konfirmanden-

Anzüge à 12.00, 15.00, 16.50, 18.00, 19.50, 22.00—27.00 Mark.
 Jacketts für Mädchen à 4.00, 5.50, 7.00, 9.00, 10.00, 12.50, 15.00 Mk.
 in wirklich grosser Auswahl empfiehlt zu vorstehenden billigsten, aber streng festen Preisen
Louis Bieler, Schkeuditz.

Soziald. Verein Aue.
 Sonnabend d. 2. März abds. 8 1/2 Uhr im Deutschen Kaiser
Diskussions-Abend
 Sonntag den 3. März nachm. 4 Uhr in demselben Lokal
Kränzchen.
 In beiden Veranstaltungen sollen alle Mitglieder kommen.
 Gänge haben die erhaltene Einladungskarten mitzubringen.
 Der Vorstand

Achtung, Schraplau.
 Sonntag den 3. März nachmittags 2 Uhr
 im Lokale des Herrn Müller
gr. öffentl. Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Gewerkschaften und Unternehmerverbände. Referent: Gen.
 Behrend-Gieseler.
 2. Diskussion.
 Das Erscheinen aller Kräfte ist notwendig. D. G.

Gewerkschaftskartellzeit
 Freitag d. 1. März abds. 8 Uhr bei Steinert, Weberstr.
Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Die diesjährige Wahlen. 2. Das diesjährige Gewerkschaftsfeiern. 3. Weitere Agitation. 4. Eingänge. 5. Beschlüsse.
 Gänge haben Zutritt. Der Vorstand.

Achtung, Trebnitz.
 Ich ersuche alle Verbandsmitglieder der Zahlstelle
 Trebnitz, sich Sonntag den 3. März nachm. 3 Uhr
 im Lokale des Herrn Böttger, in der Mitglieder-
 Versammlung der Zahlstelle Gammitz, wegen den An-
 trägen zu der General-Versammlung recht zahlreich ein-
 zufinden.
 Der Vertrauensmann: Emil Klingner.

Altenburger Hof.
 Morgen, Donnerstag den 28. Februar:
Schlachtfest.

Telegramm!
Nietleben, Gasthof „Zur Sonne“.
Gewählt ist zu dem am Sonntag den
 3. März 1907 stattfindenden
grossen Volksmaskenball
 als **1. Damenpreis: Ein Schwein.**
 Die vier schönsten Damen sowie die schönste und die originellste
 Herrenmaske erhalten wertvolle Preise.
 Glanzvolle Dekoration. Anfang 7 Uhr.
 Sochachtungstr. 8. Witz.

Deutscher Kaiser, Meuselwitz.
 Die für nächsten Sonntag bekannt gemachte
Abend-Unterhaltung
 findet nicht statt. T. Gottschid.

Meuselwitz.
 Sonntag den 3. März abends 8 Uhr gastiert
Strzelewicz
 im **Deutschen Kaiser.**

Besonders günstige Gelegenheit!

Letzter Berliner
Zuschneide-Kursus
 in Halle a. S.,
 Restaurant Börsenhalle, Gr. Berlin.
Dienstag den 12. März
 beginnt die Grösste Berliner Zuschneide-Akademie.
 Direktor Maurer, renommierteste Fachschule der
 Welt, einen
4 wöchentl. Zuschneidekursus.
 Der Kursus umfist Maßnehmen, Schnittzeichnen
 und Zuschneiden sowie Anfertigung von Anproben
 für
 Damenkostüme | Sportbekleidungs | Herrenmoden
 Mantelkonfektion | Reformkleider | Anfertigen
 Mädchenkleider | sämtliche Wäsche | Raabengarderobe

Die Teilnehmer erhalten das Zeugnis von der
 Direktion Maurer-Berlin und sind befähigt, sofortiger
 Stellenvermittlung als Direktoren, Zuschneider zc.
 gleichberechtigt mit den Berliner Akademie-Lehrern.
Tageskursus von 9-1 Uhr, Abendkursus von 8-10 1/2 Uhr
 Direktor Maurer wird am Sonntag den 10. u.
 Montag den 11. März in der Börsenhalle, am
 Gr. Berlin, persönlich anwesend sein, um Auskunft
 zu erteilen und Anmeldungen entgegenzunehmen.
 Vorherige Auskunft u. illustrierten Hauptprospekt
 verlange man gratis und franco von der
Grössten Berl. Zuschneide-Akademie
 Berlin, Alexanderplatz. — Direktion: Maurer.

Anfichts-Postkarten empfiehlt Die Selbstverhandl.

Dem geehrten
 Fraulein Franzisca Schenke, Soubrette,
 nebst
 Herrn Siegwart Gentes, Humorist,
 für vorzügliche Leistungen in dankbarer Erinnerung
 gewidmet.
 „Mancher Mann, der's wohl verdient,
 Er trägt den Dank — in der Brust!“
 Fierlichst allerseits!
Siegfried, Ritter und Sänger,
 Karlstrasse 13.

Sozialdemokr. Verein Reudten.
 Sonntag den 3. März cr.,
 nachmittags 4 Uhr
Versammlung.
 in der Waage in Grimmitz.
 Tagesordnung: 1. Vortrag.
 2. Festsetzung der Monats-Ber-
 sammlungen und Beschlüssen.
 Alle Mitglieder sollen kommen.
 Der Vorstand.

Zeitz. Zeitz.
Achtung.
Kinder-Garderobe.
 wird prompt u. billigst angefertigt
 Frau Albine Feustel.
 Trüblichstr. 11, I. Et. r.

Der
Total-Ausverkauf
 von **A. Brandt,**
 Alte Promenade 7,
 wird heute Abend geschlossen, da der Laden
 geräumt werden muss.
 Der Restbestand der Waren wird auf
 allgemeinen Wunsch
Grosse Ulrichstrasse 35,
 Ecke Alte Promenade,
 so lange der Vorrat reicht, fortgesetzt. Bitte ge-
 nau auf die Firma zu achten und empfehle:
 Einen grossen Posten elegante **seidene**
Herrnwesten in allen Farben v. M. 2.50 an.
Prima farbige Oberhemden in allen Mustern
 von M. 3.— an.
Weisse Pique-Oberhemden, prima Stoffe,
 von M. 3.— an.
Weisse Pique-Westen, glatt und gemustert,
 von M. 2.50 an.
Krawatten in allen Farben und guten Stoffen zu
 ganz enorm billigen Preisen.
Hosenträger, Seide und Gummi, von 75 Pf. an.
Herrn-Regenschirme von M. 2.75 an.
Kragenschoner weiss und bunt, von 50 Pf. an.
Prima Taschentücher weiss und farbig
 1/2 Dutz. sonst 4.50, jetzt M. 2.—
Herrnhandschuhe in Glacé u. Wildleder unter
 dem Einkaufspreis.
Damen-Glacedhandschuhe in allen Farben
 sonst M. 3.25, jetzt M. 1.75.
Damen-Stoffhandschuhe, prima mit seidene
 Futter
 1/2 Dutz. sonst 4.50, jetzt 75 Pf.
Kinderhandschuhe, in allen Farben
 sonst 1.25, jetzt 50 Pf.
Lange Ballhandschuhe, prima Glacé u. Spitzen
 zu jedem annehmbaren Preise.
Damen-Gürtel in allen erdenklichsten Farben,
 prima Seide
 sonst 4 M., jetzt M. 2.—
Damen-Regenschirme unter dem Einkaufspreis.
Für Konfirmanden!
 Oberhemden, Servietten, Kragen, Manchetten,
 Krawatten, Taschentücher, Handschuhe, Glacé und
 Stoff, zu ganz enorm billigen Preisen.
Anerkannt nur gute Ware.
 © Bitte unsere Schaufenster zu beachten. ©

Die Vorzüge meiner Schultornister.
 solide haltbare Qualität und billiger Preis, sichern mit
 dauernden Erfolg. Alljährlich steigt der Umsatz, weil
 sich haltbare Ware selbst am besten empfiehlt.
Schultornister für Knaben und Mädchen in großer
 Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten.
C. F. Bitter, Leipzigerstr. 90.
 Mitglied des Tabak-Exportvereins.

Dresdner
Felsenkeller-Biere
 sind vortrefflich.

Paul & Max Drietchen
Zigaretten • Zigaretten • Tabake
 Wörmiltzerstr. 109. en gros en detail. Merseburgerstr. 58.

Gasthof zur Hoffnung,
Oberwieschen.
 Sonntag und Montag,
 den 10. und 11. März
gr. Bockbierfest.
 mit flotter Bedienung.
 Es ladet ganz ergebenst ein
 Paul Poppe.

Freundl. Zimmer als Schlaft-
 stelle zu verm. Marienstr. 3, III.

Empfehlenswerte Bücher:
Wegand: Bürgerliches
Rechtbuch. Preis: geb. 2 M.
Wegand: Gute Kost. Preis:
geb. 1.00 M.
Cl. Horn: Beruf der Gaus-
frauen und Mütter nebst
Rechtbuch. Preis: geb. 90 Pf.
F. Brunner: Universitäts-
Keller. Preis: geb. 75 Pf.
H. K. Wendt: Der Rechts-
anwalt. Preis: geb. 75 Pf.
Keller: Buchführer. Preis:
geb. 1 M.
Reinhardt: Geschäftsbuch.
Preis: geb. 30 Pf.
Adelsberg: Briefsteller für
Herrn. Preis: brosch. 30 Pf.
Adelsberg: Briefsteller für
Damen. Preis: brosch. 30 Pf.
Kleinewitter: Universal-
Briefsteller. Preis: geb.
1.60 M.
Uebelsacker: Muster-Brief-
steller. Preis: brosch. 1 M.
Uebelsacker: Geschäftsbuch
Briefsteller. Preis: brosch.
1 M.
Uebelsacker: Liebes-Brief-
steller. Preis: brosch. 1 M.
Volksbuchhandlung.

Brandt & Hühn,
Gr. Ulrichstr. 35.
 Trotz d. billigen Preise gewähren noch Rab.-Marken

Wollen Sie Geld sparen
 dann machen Sie einen Versuch mit meinen Schuhtwaren; die-
 selben sind beliebt durch ihre
vorzügliche Qualität und billigen Preis.
Boxall Herrenschuhstr. 7.00 Mf.
„ Damenschuhstr. 6.00 Mf.
braune Chevreaux Damenschuhstr., elegant 9.00 Mf.
Rindl. Herrschuh 3.00 Mf.
Ein Poffen Chevreaux, Boxall und Kalblack 9.50 Mf.
Herrenschuhstr., Schnallen-u. Zugst., lauft 10.00 Mf., 9.50 Mf.
Schuhtwarenhaus F. Kloppe, Nachf.,
 Inh. M. Wiebach, Al. Ulrichstr. 12.
 En gros. En detail.

Als Frühjahrskur
 ist bei **Syphilis, Kropf-, Krebsleiden** zur Reinigung des
 Blutes und Verbesserung der Säfte, **Dr. Lewis**
Veilchentee Nr. 2 zu verwenden.
 Daneben bei Mundaus-
 brüchen, Geschwüren etc. **Veilchentee Nr. 3**
 anlässlich zum Gurgeln, Spülen etc.
 Pakete à 2.— u. 1 Mk. bei **Wilm. Hofer, Geiststr. 59/60.**

Lumpen, Altseisen, Metallbruch,
Altgummi, Gummischuhe etc.
 lauft stets
A. Samuel,
 Gerrenstr. 26.

Kretzschau.
Schuhwaren
 empfiehlt zu soliden Preisen
Albin Burkhardt,
 Schuhmachermeyer.

Metalldreher
 für
Maschinenbau
 findet dauernde und lohnende
 Beschäftigung in der
Maschinen-Fabrik
Müller & Herold,
 Halle-Trotha.

Käuer u.
Förderleute
 finden bei hohem Lohn sofort
 Beschäftigung auf
Erbse Zukunft, Müttlich,
 bei Halle a. S.

2. anst. Schlafstellen offen
 Zwingerstr. 28, part. I.

Ehrenerkärung. Ich erkläre hier-
 mit Frau Anna
 Meinede, Halle a. S. für ehrlich
 und nehme die von mir getane
 Verleumdung zurück. Otto Heide.